

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Predigten und Auszüge einiger Confirmations-Reden

**Alers, Christian Wilhelm**

**Hamburg, 1773**

**VD18 90828437**

9. Wenn mich Vater und Mutter verlassen, nimmt mich der Herr an. über Joh. XIX. 38 - 42. am Gedächtnistage des Begräbnisses Jesu.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211926)

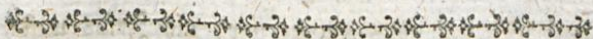
9.

Wenn mich  
Vater und Mutter  
verlassen, nimmt mich  
der Herr an.

über Joh. XIX, 38-42.  
am Gedächtnistage des Begräbnisses  
Jesu.







Vorrede.

**W**ie ist der Held gefallen im Streit! Jonathan ist auf deinen Höhen erschlagen, Berg Gilboa! Wie ist der Held gefallen, und der Streitbare umgekommen! Dies ist die gerechte Klage, heilige Versammlung, die ein Freund über den Verlust des andern, ein Held über den Tod des andern, die David über seinen Jonathan erhob, als ihm ein Bote den Tod seines Geliebten meldete. Wer wird diesen Ausbruch der Schmerzen tadeln, der die Zärtlichkeit einer langen und bewährten Freundschaft kennet, und besonders von der Bruderliebe Davids mit dem Prinzen aus dem Hause Saul unterrichtet ist? Jonathan hatte zu dreien verschiednen malen gezeigt, wie gern er der Freundschaft mit David die Gnade seines königlichen Vaters, und selbst sein Leben aufopferte, und beide hatten ihre Herzen durch wechselseitige Zärtlichkeiten so stark verbunden, daß das Unglück des einen nothwendig der äußerste Schmerz des andern seyn mußte.

Und doch, meine Theursten, hat unser Herz größte Ursache, bey dem Grabe unsers göttlichen Freundes Jesu, als David bey dem Tode seines Jonathans, auszurufen: Wie ist der Held gefallen im Streit! Jesus ist auf deinen Höhen erschlagen, Berg Golgatha! wie ist der Held gefallen, und der Streitbare umgekommen! Jonathan ward Davids Freund, weil dieser rechtschaffen dachte und

I. Theil.

N

han



Handelte: und was waren wir, als Jesus unser Freund ward? Allesammt abgefallen waren wir, und Feinde Gottes geworden; da war keiner, der Gutes thun konnte, auch nicht Einer. Jonathan gerieth zwar in Lebensgefahr, als er Saul, seinem Vater, und David ausführen wollte; aber dennoch kam er in derselben nicht um. Jesus starb, als er uns Aufrührer mit dem König der Könige, Gott, ausführen wollte, und mußte sterben, wenn anders diese Versöhnung sollte vollendet werden. Jonathan kam durch Einen Schwerdstreich ums Leben: was hat unser Jesus gelitten, und durch wie viele Marter mußte sich der Tod hindurchdrängen, ehe er bis zu ihm selbst kommen konnte? Dies alles rechtfertigt selbst eine gewisse tiefe Traurigkeit unsrer Seele bey seinem Grabe. Allein laßet uns nicht vergessen, daß unser Jesus für uns dahin gegeben worden, und uns einen Reichthum ewiger Segnungen erkämpft hat. Er ist mit Preis und Ehre gekrönt, und wir genießen unter vielen andern Vorteilen auch den, daß uns unser Gott eben so wenig verlassen will, als er unsern Mittler verließ, nachdem unsere Entsündigung vollbracht war. Mit dieser Wahrheit erquickte sich schon David, als er im 27ten seiner Psalme v. 10. sprach: Vater und Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf. Damit wollen wir auch unsre Herzen in dieser Stunde der Andacht stärken. Du aber,

Verlaß mich nicht, versuchter Hoherpriester!  
 Wenn mich die ganze Welt verläßt.  
 So mancher mächtige Berwüster

Nage



Magt meines Lebens Ueberrest.  
 Wenn von dem Morgen meine Plage  
 Ihr Schwerdt bis an den Abend übt;  
 Wenn mich ein Tag dem andern Tage  
 Zu neuen Martern übergiebt;  
 Wenn ich zum letzten Kampf mich rüste,  
 So zeige mir dein Angesicht;  
 Im Todesthal, Herr Jesu Christe,  
 Verlaß mich nicht.

Tert. Joh. XIX, 38-42.

**D**arnach bat Pilatum Joseph von Arimathia,  
 der ein Jünger Jesu war, doch heimlich,  
 aus Furcht vor den Jüden, daß er mögte ab-  
 nehmen den Leichnam Jesu; und Pilatus er-  
 laubte es. Es kam aber auch Nicodemus, der  
 vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war,  
 und brachte Myrrhen und Aloen untereinander,  
 bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den  
 Leichnam Jesu, und bunden ihn in leinene Läu-  
 cher mit Spezereien, wie die Jüden pflegten zu  
 begraben. Es war aber an der Stätte, da er  
 gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten  
 ein neu Grab, in welches Niemand ie gelegen  
 war; daselbst hin legten sie Jesum, um des  
 Rüsttages willen der Jüden, dieweil das Grab  
 nahe war.

\* \* \*

Nach Anleitung dieser denkwürdigen Geschichte  
 unterhalte ich unsre Andacht mit der Wahrheit:

N 2

Wenn



Wenn mich Vater und Mutter ver-  
lassen, nimmt mich der  
Herr an.

Ich will dieselbe

- I. aus der Begräbnißgeschichte Jesu  
beweisen, und dann
- II. zu unserm Trost anwenden.

## Abhandlung.

### Erster Teil.

Jesus war verlassen. Dies ist ein Satz, den  
uns auch der Unchrist zugeben müßte, so bald  
er die Erzählungen der heiligen Schriftsteller von  
den Leiden des Mittlers nur flüchtig angesehen hätte.  
Sollten wir dies nicht eingestehen? wir, denen der  
kleinste Umstand dieser Leiden nicht unbekannt seyn  
kan, da wir ihnen den ganzen Trost unsrer Seele  
und unsre ganze Hoffnung zu danken haben? Gleich-  
wol ist es nöthig, etwas von der Größe dieser  
Verlassung zu sagen, worin sich der Gekreuzigte  
befand, damit uns die Hülfe des göttlichen Erbar-  
mers, der sich seiner annahm, desto heller in die  
Augen leuchte. Jesus zählte Verwandte nach dem  
Fleisch, zählte siebenzig Jünger, die in seiner Kraft  
ausgiengen, ohne die Zwölfe, die er durch eine süße  
Vertraulichkeit mit ihnen von den übrigen unter-  
schieden hatte. Wer faßt überdies die Anzahl  
ehemaliger Kranken, welche dieser Mann der  
Wunder dem Tode entriß; die Haufen  
derer,



berer, die dieser gewaltige Prophet durch unnach-  
 ahmliche Lehren an sich gezogen; und endlich die  
 Mengen des Volks, die ihm schon den Scepter  
 aufdringen wollen, und ihn noch wenige Tage vor  
 seinem traurigen Schicksal mit einem lauten Ho-  
 siannah eingeholt hatten? Sehet hin, Undächtige,  
 wo sind izt alle diese Freunde, diese Jünger, diese  
 eifrigen Nachfolger? wo sind sie? oder wenn ihr  
 noch Einzelne bey Golgatha erblickt, was ist aus  
 ihnen geworden? Da hängt Jesus am Kreuz, den  
 Uebelthätern gleich geachtet; und von den Tausen-  
 den, die seinen Martern zusehen, ist keiner, der  
 sich seiner annimmt; sind hingegen ganze Schaas-  
 ren, die über ihn die Köpfe schütteln, und seine un-  
 schuldige Seele durch Spottreden tiefer, als die  
 Dornen seine Scheitel, verwunden. Es ist, wenn  
 uns gleich alle unsre Mitgeschöpfe verlassen, doch  
 noch immer Glückseligkeit genug, wenn wir nur  
 nicht ein Fluch aller Leute, und das Lieblein des Un-  
 würdigsten unter ihnen seyn dürfen; aber auch dies-  
 ses Tropfens der Erquickung, Christen! hat euer  
 Jesus entbehren müssen. Er hieng am Holz, und  
 verflucht war, wer am Holz hieng; 5 Mos. 21, 23.  
 er hieng, der Unschuldigste, und doch der Allerver-  
 achtetste, voller Schmerzen und Krankheit, in der  
 Mitte zweener Bösewichter, ihn selbst spottender  
 Bösewichter. Was heißt verlassen seyn, wenn es  
 dies nicht, und in dem strengsten Verstande heißt?  
 Aber noch mehr. Jesus war so verlassen, daß  
 ihm seine Freunde weder zu helfen wußten,  
 noch auch, wenn sie es gewußt hätten, das  
 Vermögen dazu bey sich empfanden. So-



seph, sein Pflegevater, war, der höchsten Wahrscheinlichkeit nach, diesem Jammer bereits durch den Tod entrissen; denn die Leidensgeschichte gedenkt seiner mit keinem Wort; Maria, seine Mutter, eine arme und daher verachtete Person, und nun noch tiefer erniedrigt, und nun von dem Schmerz ihres einzigen Sohnes, wie von einem Schwerdt, durchdrungen, welche Hülfe konnte ihr äußerstes Bemühen ihrem Gekreuzigten zuwenden? Ach! er selbst sahe sie der Hülfe bedürftig, und sandte ihr dieselbe in dem Zurufe: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Doch gesetzt, Joseph hätte noch gelebt, und Maria hätte weniger für sich selbst gelitten; gesetzt, die entflohenen Jünger hätten sich alle beim Johannes unter dem Kreuze wieder eingefunden; was würden sie anders gewesen seyn, als was er war, wehmüthig und ohnmächtig? wer von ihnen würde bey den damaligen Umständen gewagt haben, um eine Erleichterung der Marter Jesu bey seinem Richter anzuhalten; oder, da er seinen Geist aufgegeben hatte, seinen Leichnam von den Händen der Gerechtigkeit zu verlangen?

So hängt dann dicke undurchdringliche Nacht um das Kreuz unsers Seligmachers; und kein Stral des Lichts kan diese Schatten erhellen? So ist Jesus von aller Welt verlassen, und wird nun von seinem Marterholz gerissen, und bey den Schädeln der Verurtheilten eingescharrt werden? Nein, ihr seine traurende Anbeter! nein! hier endet sich die Macht der Finsterniß, und die Rechte des Allmächtigen fängt zu wirken an. Da ihn Mutter und Freunde verlassen, nimmt ihn der  
 3Er



**H**ier auf; nimmt ihn unvermuthet, sichtbar und herrlich an. Wir wollen eilen, meine Zuhörer, um Zeugen eines Austritts zu seyn, der der Einzige in seiner Art ist. Das haben wir oft gesehen, wie väterlich der Gott der Liebe seine sündigen, unvollkommenen Kinder aus ihren Nöthen herausreisse, und sie zu Ehren mache; aber wie der König des Himmels seinen ewigen Sohn, wie der höchste Regente seinen Getreuen im Angesichte der Welt ehre, für die er sein Leben hingab, das ist neu und ausserordentlich; das verdient ehrerbietige Aufmerksamkeit und stille Bewunderung. Beachtet also, nach der Erzählung des heiligen Johannis, zween Männer, Joseph und Nicodemus, der eine ein Mitglied des Raths, der andre ein angesehenener Gelehrte und Oberster der jüdischen Schule. Beide kommen nach Golgatha; wirken sich den Leichnam des Gekreuzigten aus, und begraben ihn, wie sie einen Verwandten würden begraben haben. Wie, meine Zuhörer, hielt man nicht das ganze Synedrium für Zusammenverschworne wider Jesum von Nazareth? Woher denn ist ein Mann aus dieser feindseligen Gesellschaft? Glaubte man nicht, ienes Urtheil: Er ist des Todes schuldig! von allen diesen Personen ohne Ausnahme gehört zu haben? woher thut sich denn hier Einer hervor, der durch seine Handlungen das bekätigt, was Lucas von ihm schreibt: Er habe nicht gewilligt in ihren Rath? War man ferner von der bitteren Feindschaft aller Pharisäer gegen Jesum nicht so hinlänglich überzeugt, daß man seinen Anhängern vorzurücken pflegte: Glaubte auch



irgend ein Pharisäer an ihn? Und doch tritt hier einer von den Häufern dieser Secte auf, und setzt jeden Anwesenden in die äußerste Bewundrung. Beide bekleiden angesehene Ehrenämter, und geben aus diesem Grunde nicht die geringste Vermuthung eines Beystandes. Denn wenn unter allen Freunden des Erlösers würde es eingefallen seyn, gesetzt auch, daß sie die Gesinnungen dieser beiden Männer gekannt hätten, sie würden, der eine seinen Siz im Rath, der andre seinen Lehrstuhl vergessen, und für das Begräbniß eines Menschen sorgen, vor dem ein Jeder das Angesicht verbarg und seinen Namen verwünschte? Aber das ist vom HErrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen. Das ist der allmächtige Fingerring des Gottes, der die Herzen der Menschen lenkt, wie Wasserbäche. Oder wie wollen wir sonst diese unvermuthete Zülfe nennen, durch welche Gott seinen verlassnen Geliebten aufnahm? Setzet euch einen Augenblick in die Stelle der damaligen Freunde Jesu. Ist hat der HErr sein müdes Haupt geneigt, und muß vom Kreuz genommen werden, ehe die Sonne untergeht; aber wie ist es anzufangen, daß wir unsern Meister der schimpflichen Verscharrung entreißen? wer hat Muth, desfalls etwas zu unternehmen? und an wen wenden wir uns am besten, wenn das Unternehmen gelingen soll? Hier droht Gefahr, wenn wir das geringste wagen; und wenn wir nichts wagen, neue Bekümmerniß. Doch siehe, da kommt ein Befehl zur Abnehmung des Gekreuzigten! Erstaunlich! und keiner von uns hat ihn ausgewirkt? Aber vielleicht

leicht



leicht hebt nun unser Kummer von neuem an? Nein, er ist auf einmal gehoben; fortgetrieben ist er, wie ein glücklicher Sturm eine Donnerwolke vorüber trägt; denn hier sind Grabtücher und Spezereien, hier sind alle Anstalten eines ehrenvollen Begräbnisses. Zween Männer von Ansehen und Reichthum nehmen sich unsers göttlichen Lehrers an, oder vielmehr, Gott vom Himmel sendet sie, wie er seine Knechte, Mosen und Aaron, zu den verlassenen Israeliten sendete. Das müssen wir bekennen, meine Zuhörer, wenn wir uns in jene Zeiten versetzen; das müssen wir wiederholen, wenn wir unsere Geschichte ansehen. So unvermuthet hier der himmlische Vater sich seines Kindes Jesu annahm; eben so sichtbar war diese Aufnahme, wenn wir sie nach unserm Text betrachten. Johannes und Lucas, deren Erzählungen wir hier, der Vollständigkeit wegen, mit einander verbinden müssen, zeigen uns an Joseph und Nicodemus ein paar Männer, die zwar an den Erlöser glaubten, deren Glaube aber immer noch mit einer mächtigen Furcht vor dem Haß der Welt zu kämpfen hatte. Jener war schon durch seine Verweigerung in einen gefährlichen Verdacht gerathen; und dieser hatte nach einer nächtlichen Unterredung mit Jesu kaum einmal den Muth gehabt, ihm öffentlich das Wort zu reden. Und dennoch überwindet Joseph zu einer Zeit, da sich die größten Schwierigkeiten erheben, alle Hindernisse, und erklärt sich für einen Freund des Gekreuzigten; dennoch trägt Nicodemus kein Bedenken, ize öffentlich die Hochachtung zu zeigen, die sein Herz bisher heimlich für den Erlöser



löser gehegt hatte. In Wahrheit, theureste Zuhörer, es ist kein geringes, den Haß einer berühmten und mächtigen Gesellschaft mit allen seinen gefährlichen Folgen gewiß vermuthen können, und doch diesem Haß, aus Liebe zu einem Unglücklichen, allein, oder mit einem eben so schwachen Gefährten, entgegen zu gehen! Es ist kein gemeines Unternehmen, das gesprochne und vollzogne Urtheil eines angesehenen Gerichts durch eine öffentliche Ehre, die man dem Verurtheilten erzeigt, für ungerecht zu erklären! Es ist eine dreiste Handlung, der herrschenden Meinung eines ganzen Ordens thätlich zu widersprechen, und sich des Körpers eines Menschen anzunehmen, den Jeder verletzert hatte! Gleichwohl wird dies alles hier gewagt, gewagt und angefangen, angefangen und glücklich hinausgeführt. Joseph geht zum Pilatus und erbitet sich den Leichnam Jesu; der Richter will einem vornehmen Juden seine Bitte nicht abschlagen; Jesus wird vom Kreuz genommen. Nicodemus unterstützt die Bemühungen seines Freundes; Jesus wird begraben. Kein Befehl untersagt es; kein Getümmel hält die Sache auf; hier zeigt sich kein Pharisäer, der etwas dawider hätte; kein einziger von der unzähligen Menge, die das, Kreuzige! gerufen hatten, der sich auf irgend eine Weise widersetzt. Lobet den Herrn, ihr, seine Christen! der seine Kraft in diesen Schwachen so mächtig werden läßt; der alle Höhen erniedrigt, alle Fluthen besänftigt, der jedem Weltalter ein unvergängliches Zeichen vor Augen stellt, wie sichtbar seine Güte den Heiland der Menschen aufgenommen habe! Eben dies ist auch  
auf



auf eine Art geschehen, welche uns die Herrlichkeit des Allmächtigen in dem Glanze zeigt, der in allen seinen Werken unsre Verehrung fodert. Derjenige Mensch kennt den erhabnen Beherrscher des Himmels und der Erde nur halb, der ihn blos alsdenn bewundert, wenn er in Donnern und Sturmwinden dahersfährt, daß die Berge rauchen, und das Herz der Erde bebt; oder der nur alsdenn seinen allmächtigen Arm verehrt, wenn er die Wellen zu Mauern macht, und seinen Knechten in des Meeres Tiefe eine Bahn zubereitet. Wie viele Spuren der bewundernswürdigsten Weisheit in der Natur und in den Ursachen der Dinge dieser Welt wird er unbemerkt vorbeyslassen, welche, ohne durch Wunder befördert zu werden, die Ehre des großen Werkmeisters, ihren vornehmsten Zweck, erreichen, und eben deswegen vornemlich das Nachsinnen vernünftiger Geschöpfe verdienen? Wir wollen nicht von denen seyn, meine Zuhörer, die nicht glauben können, bis sie Zeichen und Wunder sehen; sondern wir wollen die Herrlichkeit unsers Gottes in der Verknüpfung der natürlichen Ursachen mit seinen höhern Absichten auch bey der Begräbniß-Geschichte seines Sohnes mit der Deutlichkeit erkennen suchen, die sie uns darbietet. Weil, ohne Himmel und Erde zu bewegen, alles geschehen konnte, was der Allmächtige zur Verherrlichung des Mittlers in seinem Grabe beschlossen hatte; so verspürte man nach dem letzten Erdbeben, da Jesus verschied, weiter keine Veränderungen in der Natur; sondern nun wirkte der weise Schöpfer wieder im Verborgnen.

Ein



Ein paar Männer kommen, und besorgen die Ruhe des Gekreuzigten; es fügt sich, daß sie angesehen und reich sind, und Jesus erhält durch ihre Bemühungen eine ehrenvolle und vorzügliche Ruhestatt. So sehen wir die Sache in der Ferne an. Aber nun treten herzu, ihr, denen es gegeben ist, zu erkennen die heimliche Weisheit! hier zeigen sich ihre Tiefen geöffnet. Hieher bringt Erstaunen, Anbetung und beredtes Schweigen! Josepha schwacher Glaube hatte bey der Wichtigkeit seines Unternehmens, eine Stärkung nöthig — und der Herr erweckt den Nicodemus: ihr Glaube wird durch ihre Verbindung gegründet, und führet sein erstes Werk zur Ehre des Verfühners hinaus. Jesu Christi Ruhe sollte in Ehre seyn; darum gebrauchte die höchste Weisheit das Ansehen und die Reichthümer dieser Männer — und was sie wollte, geschah. Die furchtsamen Jünger des Herrn, welche sein Unglück muthlos gemacht hatte, sollten erfahren, daß die Rechte des Höchsten zum Beystande noch nicht entkräftet geworden; darum müssen ein paar ungeübte Verehrer Jesu einen Heldenmuth beweisen; darum müssen Männer hervortreten, die man nach ihrem Aeusserlichen für Feinde des Heilandes würde gehalten haben, und müssen durch ihre Handlung bekennen: Jesus ist ein frommer Mann und Gottes Sohn; wir sind seine Jünger, und schämen uns dieses Bekenntnisses nicht; er ist der verheißne Prophet Gottes, der Christ des Herrn; er ist wahrlich der Juden König! und wir preisen den Allmächtigen, der uns würdigt, unsern König

nig



nig ehren zu können. So nachdrücklich, meine Zuhörer beweist die Begräbnißgeschichte Jesu die Wahrheit: Wenn mich Vater und Mutter verlassen, nimmt mich der HErr an. Hiemit wollen wir uns im

### zweiten Theile

unter einander trösten. Wir leben in einer Welt, in der es nicht schwer ist, solche Menschen zu finden, die nach Trost dürsten, und die ein Wort der Erquickung als eine unschätzbare Wohlthat aufnehmen werden. Welch ein Vergnügen genießen wir, das nicht, indem wir es genießen, uns von dem Unvermögen überzeugt, uns vollkommen glücklich zu machen! Welch ein Meer von Leiden hingegen umringt uns von allen Seiten, wirft uns mit Ungestüm hin und her, und verschlingt uns endlich in seinen Abgrund! Alles, was wir sehen und empfinden, ruft uns mit durchdringender Stimme zu: hier ist die Wohnung der Endlichkeit! und welche Stimme trifft unser Ohr gewisser und häufiger? Selbst unser Glaube, meine Zuhörer, der Glaube der Christen, ist kein Zauberstab in unserer Hand, womit wir diese Wüstenzeilen in Paradiese verwandeln; aber dazu ist er uns gegeben, daß er uns eine sichere Stütze unsers Fußes, daß er uns ein getreuer Wegweiser sey, damit wir uns nicht in den Krümmungen dieser Erde verlieren, sondern endlich unser wahres Vaterland erreichen mögen. Dazu will er auch heute denen dienen, die sich verlassen klagen, indem er uns zuruft: Wenn dich Vater und Mutter verlassen, nimmt dich der  
HErr



Herr an. Gott! wie zahlreich ist die Menge derer, die dieses Trostes bedürfen: Ich hebe meine Augen auf, und sehe Verlassene, welche die Unart ihrer Freunde und Nebenmenschen nicht helfen will; ich schaue umher, und erblicke andre, die nicht können geholfen werden, weil der Mangel der Hülfe überhaupt, oder des Vermögens, ihre Freunde hindert. Hier erschallt die einstimmige Klage aller Tugendhaften: wir sind nicht von der Welt, und darum haßt sie uns; wehe uns, daß wir Fremdlinge sind unter Mesech, daß wir wohnen müssen unter den Hütten Kedar! Es wird unsern Seelen lange zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Ihre Zungen sind wie die scharfen Pfeile eines Starken, und wie Feuer in Wachholdern. Ps. 120, 6. 7. Dort iammert eine fromme Wittwe, welche Kinder auferzogen hat, die von ihr abgefallen sind und ihre Feinde geworden; oder die mit dem Sohn ihrer Liebe den einzigen Freund verloren hat, den sie noch übrig hatte. Hier fließen die Thränen eines Armen, daß sein Elend eher die Thiere, als das harte Herz des Uebermüthigen gerühret, den er vergebens bat, und der ihn mit Einem Stücke Brodt das Leben hätte versüßen können. Dort weinen Aelternde Kinder, die dem Stolz und der Gewinnsucht in die Hände gefallen sind. Ich sehe Unglückliche, denen ihre eben so hülfsbedürftigen Freunde zurufen: wovon sollen wir helfen, von der Tenne oder von der Kelter? Winselnde Kranke brechen mit ihren Seufzern das Herz des Unerweichlichen, und sind, von Aerzten umringt, verlassen,



fen, weil Menschenhülfe kein nüz mehr ist. O du ganze unglückliche Schaar! denn wer mag alle die Verlassnen nennen, die zu dir gehören? Ihr Mühseligen und Beladenen! Euch ladet Jesus Christus zu eurer Erquickung ein! für euch gehört dies theure werthe Wort: wenn dich Vater und Mutter verlassen, nimm dich der HErr an! Wen hier dürstet, der komme, und schöpfe von diesem Wasser des Lebens, und finde Ruhe für seine Seele in Ewigkeit! Wir sagen euch keine leere Tröstungen, Christen, wenn wir euch die Hülfe des Allmächtigen verheissen; sondern wir sagen euch ein Wort, das durch das Begräbniß Jesu und durch häufige Beispiele bestätigt ist; und das ihr in der Vorsehung des Höchsten im Reiche der Natur und der Gnade unumstößlich gegründet findet. Der Gott, der das kurze Leben des unmerklichen Wurms, den unser Hauch tödtet, anfangen läßt, und es erhält, ia der auch seine gefährlichen Augenblicke mit kleinen Freuden vermischt hat, der Gott sollte sein gnädig Angesicht von dem Menschen abkehren, und ihn, das vernünftige Geschöpf der Erde, ihn, der auf der Leiter der Wesen den Engeln nahe steht, in huldreicher Beschüzung, in wolthätiger Hülfe dem Wurm nachsetzen? oder meinen wir, Andächtige, es könne den Eigenschaften des Allervollkommensten und seiner Ehre gemäß seyn, auf die Seite der Lieblosen zu treten, und einen Unschuldigen halbtodt liegen zu lassen, wie iene Mörder den Mann aus Jerusalem? Nein, das sind die Regierungsrechte des Gottes nicht, ohne dessen Willen kein Haar auf unserm Haupte gekrümmt



krümmt werden kan; des Gottes, der nach der Offenbarung daran seine Menschenliebe preiset, daß Jesus für uns gestorben ist, da wir seine Feinde waren. Das Verhältniß eines Christen gegen Gott, wir mögen es nehmen von welcher Seite wir wollen, ist unendlich genauer, als das Verhältniß treuer Unterthanen zu ihrem gnädigen Oberherren; oder als das Verhältniß frommer Kinder zu ihrem gütigen Vater; denn ist nicht unser Gott durch den Tod seines Sohnes uns so versöhnt, daß die Glückseligkeiten des Himmels unser Erbteil geworden? und wird nicht seine Güte über uns durch das Verdienst und die Fürsprache unsers ewigen Mittlers gleichsam unablässig gereizt und angefeuert? Wie sollte er denn diejenigen vergessen können, deren Namen im Buche des Lebens angeschrieben stehen? Das ist so offenbar, meine Zuhörer, daß unser Zweifel Sünde seyn würde, wenn auch gleich das gütigste Wesen weiter keine Versicherungen seiner Obhut gegeben hätte. Aber es kennt die Verzagttheit unsers Herzens, und hat deswegen auf allen Seiten seiner Offenbarung Zusagen aufzeichnen lassen, die in ihm Ja und Amen sind; hat Beispiele hinzugefügt, denen es an Kraft nicht fehlt, unsre Zuversicht fest zu machen. Wir haben bisher in unserm Texte ein Beispiel dieser Art betrachtet; allein damit ihr diese göttliche Hülfe, die der verlassne Jesus erhielt, nicht für eine Ausnahme haltet, welche der Person des Gottmenschen geziemete; so leset die Geschichte der Heiligen, eines Josephs, Davids, Paulus und mehrerer, und werdet überzeugt, daß auch diejenigen



nigen Freunde des HErrn von ihm aufgenommen sind, die ihrer Geburt nach sündige Menschen waren. Voll von Zeugnissen dieser Art sind unsre heiligen Bücher. Und sollten nicht selbst einige von den Versammelten, zu denen ich heute rede, mit zu der Reihe der Glücklichen gehören, die es rühmen können: als mich Vater und Mutter, Freunde und Verwandte, als mich Würde und Ansehen, Wohlstand und Vermögen, Kräfte und Nahrung verließen, nahm mich der HErr an? Ergreift denn diese Stütze des Trostes, ihr Tugendhaften, die ihr der Göttlichkeit euren Eid geschworen habt, und ihn haltet, ob wol ihr deswegen für Schlachtschaafe geachtet werdet. Eure Hülfe kommt von dem Gott, dem ihr nachahmet. Ihr leidet, aber wahrlich! es ist Beruhigung in dem Gedanken, in der Nachfolge Christi leiden zu dürfen; denn die Gemeinschaft an seiner Herrlichkeit ist mit der Theilnehmung an seinen Leiden verbunden. Ihr verträget, so euch Jemand lästert, so euch Jemand verfolgt, so euch Jemand fälschlich beschuldigt; allein was könnt ihr hartes ertragen, daß nicht der Mann der Schmerzen, Jesus Christus, ebenfalls ertragen hätte, und das er nicht bey einer Unschuld ertragen hätte, die keiner von den Söhnen Adams erreichen kann. Und dennoch will der HErr erwachen zu seiner Zeit, und euch aus dem Staube so hervorziehen, daß sich eure Feinde schämen müssen und zurücke weichen, und zu Schanden werden müssen plötzlich.

I. Theil.

D

Wenn



Wenn dich Kinder und Freunde verlassen,  
nimmt dich der HErr an. Das sey Beruhigung  
für deine Seele, fromme Wittwe, und richte  
dein niedergeschlagenes Auge zu den Höhen auf,  
von welchen dir Hülfe erscheinet. Jene deines  
Geschlechts glaubte sich auch verlassen, und war  
es, als sie ihren einzigen Sohn zu Grabe be-  
gleitete; aber siehe, da kommt der Meister zu  
helfen, übertrifft ihre kühnsten Hoffnungen, und  
wird auch die deinen nicht lassen zu Schanden  
werden. Hat nicht der Gott der Liebe sich in-  
sonderheit für einen Vater der Wittwen und  
Waisen erklärt? sollte er etwas sagen und nicht  
thun? sollte er etwas verheissen und nicht hal-  
ten? Wehe dem, der dir durch Kränkungen  
Thränen auspreßt, und deiner Seufzer viel macht!  
sie werden sich sammeln, wie ein Gewitter, und  
wie eine schwere Last werden sie ihm zu schwer  
werden. Dir aber wird erscheinen der HErr,  
und seine Hülfe aus Zion dir hervorbrechen.  
Was jammert deine Seele, Lazarus, verlass-  
ner, unglücklicher Mann? Dies einzige harte  
Brodt wilt du noch unter deine schmach tenden  
Kinder austeilen, und dann mit ihnen sterben —  
Hungers sterben? Nein, du sollst nicht Hungers  
sterben. Komm und isß von meinem Brodt,  
und laß deine Kinder auch essen; stärke dich aus  
meinem Becher, und laß deine Kinder auch trin-  
ken. Nimm Erquickung und Kleider; denn der  
HErr, der Arme und Reiche bey einander woh-  
nen läßt, hat mich erweckt, dich zu lehren, daß  
er



er dich annimmt, wenn dich alles zu verlassen scheint. Danke deinem Gott für diese Lehre, und stärke mit derselben deine leidenden Brüder! Zu dieser Wahrheit nehmt eure sichere Zuflucht, ihr, die der wundervolle Rath des Höchsten hat Waisen werden lassen, oder in solche Umstände gesetzt, in welchen euch die Liebe eurer Freunde zwar beklagen, aber nicht helfen kan. Ueberlegt, was von dem Grunde gesagt ist, auf welchem die abgehandelte Wahrheit ruhet; beachtet die Erfahrungen anderer, und vergleicht sie mit den Verheissungen der heiligen Schrift; frage endlich die Christen, die jung gewesen und alt geworden sind, ob sie jemals den Gerechten haben im Elend umkommen, oder seinen Samen ohne Hülfe darben sehen; und dann traute es dem HErrn zu, daß er die rechten Freudenstunden kenne, und wisse, was uns nützlich ist; wenn er uns nur hat treu befunden, und merket keine Hinterlist; so kommt er, eh wirs uns versehen, und läset uns viel Guts geschehn. Mit diesem mächtigen Trost, meine Zuhörer, wollen wir endlich unsre kämpfenden Brüder erquicken, wenn uns Natur und Freundschaft zu ihrem Siechbette hinarufen. Damit wollen wir ihre matten Herzen aufrichten, wenn die Gewalt der Krankheit unsre sonstige Hülfe verzehret; das wollen wir ihnen als eine bewährte und ewig heilige Wahrheit zurufen, daß der HErr ihr Erbarmen sich ihrer annehmen, und sie dem Rachen des Todes entreissen werde, und entreißen



sen wird sie der Gott, bey dem kein Ding unmöglich ist, dafern ihr längerer Aufenthalt in diesem Leben seiner Weisheit gemäß ist, oder, dafern ihr höchstes Glück nahe ist, so wird er sich ihrer auf eine Art annehmen, die noch kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat; denn selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; so wird er sie, wie seinen geliebten Sohn, auferwecken; und wer wird dann ihres Lebens Länge ausreden? Das ist die Wahrheit: Wenn mich Vater und Mutter verlassen, nimmt mich der HErr an. Sie ist aus der Begräbniß-Geschichte Jesu erwiesen, und zu unserm Trost angewendet.

#### Anwendung.

**S**oll uns aber, meine Andächtigen, der ganze Trost dieser Wahrheit recht schmachhaft werden, unsre zerschlagenen Gebeine wieder heilen, und unsre arbeitende Seele beruhigen; so müssen wir uns bestreben, so, wie unser großes Vorbild Jesus Christus, zu leben, und so zu sterben, wie Er. Heiliger Märtyrer für die Wohlfahrt aller Menschen-Seelen, Christe, du Lamm Gottes! welche Beschäftigung kan bey deinem Grabe für unser Herz würdiger und heilsamer seyn, als die Betrachtung deines Lebens und deines Todes, und unser feierliches Versprechen, durch deine Gnade hierin deinen Fußstapfen nachzuwandeln! Was ist nachahmungs-  
wür-



würdiger, als deine Frömmigkeit, deine reine Unschuld, und vor allen die Versöhnlichkeit, die du Feinden beweiseſt, die Ein Wort deiner Allmacht hätte können erſtarren laſſen! Man läſtert deine Lehre und dein Herz, man beleidigt deinen heiligen Leichnam mit einer Raſeren, die noch von keiner Schandthat der Menſchen überſtroffen iſt; und du — es preiſen dich die Himmeln und die darinnen wohnen! es erſtaune die Erde, die der Schauplaz ſolcher göttlichen Tugenden war! — Du ſchweigſt, oder du ſegneſt, die dir fluchen, und erbitteſt deinen Mördern Vergebung. Zeuch uns dir nach, großes Muſter, und laß auch unsre Widersacher an einer Sanftmuth, die dir nachgehet, erkennen, daß wir deine Jünger ſind! Aber auch in deinem unausſprechlichſten Schmerz zeigſt du ein Vertrauen auf deinen himmliſchen Vater, das ſich durch ein anhaltendes Gebet ſtärkt, und in ſtiler Unterwerfung der Stunde ſeiner Hülfe entgegen ſieht. Lehre uns, erhabner Meiſter, lehre auch uns beten, wenn unsre Hülfe vergeucht! Lehre uns ſtille ſeyn, und auf den HErrn hoſſen! Du allein kannſt deine Chriſten tüchtig machen, die Helden-Sprache zu führen: wenn uns Gott tödten wollte, wollen wir doch auf ihn vertrauen! Endlich treten wir an dein Kreuz, Ueberwinder des Todes, und ſehen dich ſterben, dich, der zu oft von dieſem Augenblick geredet hatte, als daß er dir etwas unbekanntes hätte ſeyn können. Du ruſt mit lauter Stimme, zum



Beweis deiner noch übrigen Kräfte, und zum Zeugniß von dem Zustande deiner Seele: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Nun neigt sich dein Haupt — wohl! es ist vollbracht! Nun lehren wir in unsre Häuser zurück, und machen uns mit unserm Tode bekannt; und wenn er sich nähert, und wenn er nun da ist, dann denken wir daran: wenn mich Vater und Mutter verlassen, nimmt mich der Herr an. Dann sammeln wir deine Worte nach, neigen unser Haupt, und es ist vollbracht.



10. Von